

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 24 (1915)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vierundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotellier-Vereins

Vingt-quatrième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis.

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotellier-Vereins.
INSERTIONS-Preis: Pro Pettizelle 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jähr. Fr. 10.—, halbjähr. Fr. 6.—, vierteljähr. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portogebühr): Jähr. Fr. 15.—, halbjähr. Fr. 8.50, vierteljähr. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.50, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (tr. de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.50, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 • Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. • Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406. • Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. • Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. • Compte de chèques postaux No. V, 85 •

Zur Sanierungsfrage.

Die Sanierung der Hotelindustrie hat in letzter Zeit viele Federn in Bewegung gesetzt, aus denen mehr oder weniger realisierbare Vorschläge zur Hebung der Notlage eines der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren unseres Landes flossen. Während die eidgen. Hilfsaktion unter eifriger Beratung der Expertenkommission langsam heranreife, wurden die möglichen Folgen eines grossen finanziellen Krachs in der Hotellerie zum Gegenstand interessanter Abhandlungen in der Fach- und Tagespresse gemacht und zugleich Projekte aufgestellt, die nach Ansicht der Verfasser berufen sein sollten, der drohenden Krise zu wehren. Alle diese Vorschläge kamen allerdings zu spät, um von der Expertenkommission vor Beendigung ihrer Arbeiten noch in Erwägung gezogen zu werden; aber immerhin noch früh genug, um, was in ihnen tatsächlich Gutes und Nützliches enthalten, zum Nutzen der Hotellerie in die Wirklichkeit umzusetzen. Daher erscheint es gerechtfertigt, zu nehmen und zu untersuchen, ob die Vorschläge einer ersten Prüfung wirklich Stand halten. Wobei wir zum vornehmsten bemerken müssen, dass manche Anregung sich in der Theorie vorzüglich ausnimmt, unter den gegebenen Verhältnissen aber schwierig in die Praxis umzusetzen sein wird.

Als bemerkenswerter Beitrag zum Kapitel: Sanierung der Hotelindustrie kommt unstreitig das Projekt des Herrn Dr. Keller-Huguenin betreffend Schaffung eines nationalen Bankinstituts zum Schutz der Hotelinteressen in Betracht. Dieses Projekt ist nicht bloss auf Augenblickserfolge zugeschnitten, sondern greift weit über die heutigen Sorgen und Verlegenheiten hinaus in die Zukunft. Dr. Keller weist dem Bankinstitut hehre Aufgaben zu; es soll Nachfrage und Angebot regulieren; faillierte Betriebe zu angemessenen Preisen ankaufen, um grosse Wertverluste und ruinöse Schuldnerkonkurrenz zu verhüten; es soll ferner an rationelle Betriebe billigen Hypothekarkredit gewähren und schliesslich eine bessere Organisation der Hotels, auf syndikats- oder trustähnlicher Grundlage, vornehmen. Dabei denkt der Verfasser zunächst an die Ausschaltung der überzähligen Betriebe; aber wenn dabei, wie er meint, die wirtschaftlich schwachen Besitzer zusammenbrechen müssen, so sollen die Objekte nicht zu Schuldnerpreisen versteigert werden, sondern die nationale Hotelbank hätte sie, kraft eines ihr zu erteilenden gesetzlichen Kaufrechts, zu erwerben, zu verwalten, eventuell längere Zeit geschlossen zu halten und später, sobald der Fremdenverkehr sich erholt, wieder zu öffnen oder zu verkaufen. Alles unter dem Gesichtspunkt einer allmählichen Regulierung von Nachfrage und Angebot. Dem gleichen Gesichtspunkt würde auch die Gewährung billigen Hypothekarkredits an rationelle Betriebe dienen, während man schlecht fundierte Häuser einfach ihrem Schicksal überliesse. Dadurch würde das Bankinstitut mit der Zeit zu einer Macht, mit der jeder zukünftige Hotelunternehmer, ob Fachmann oder Spekulant, zu rechnen hätte, die auch auf die Organisation, die Konzentration von gleichartigen Geschäften einen ausschlaggebenden Einfluss ausüben vermöchte und damit zur Sanierung und endlichen Festigung des Hotelwesens ungemein viel beitragen könnte.

Das Grosszügige an diesem ganzen Projekt scheint uns darin zu liegen, dass es weniger die Rettung des einzelnen bezweckt, als vielmehr die Beseitigung der wirtschaftlichen Gefahren für die Gesamtheit ins Auge fasst. Die rationalen Betriebe will auch Herr Keller keineswegs unterdrücken; aber nach seiner Ansicht muss vorgängig einer allgemeinen Besserung die ungesunde Konkurrenz ausgemerzt, müssen die überzähligen Betriebe lahmgelagt und zugleich natürlich auch unnötige Neubauten verhindert werden, bis eine neue Hochkonjunktur im Fremdenverkehr wieder normale Verhältnisse schafft. Dieser Gedanke wirkt überzeugend; den Schwachen kann weder durch Moratorien noch Stundungsmassnahmen geholfen werden und sie müssen sich daher ins Unvermeidliche schicken; wenn aber auch einzelne Betriebe zusammenbrechen, so kann bei geschicktem Vorgehen aus diesem Zusammenbruch doch so viel gerettet und sichergestellt werden, dass darunter die Gesamtheit kaum Schaden leiden würde. Und das ist ohne Zweifel die Lösung, die wir anstreben müssen. Nun hat aber auch das Projekt Keller seinen Haken! Es fusst auf der finanziellen Hilfe des Staates, die, wie die Vorberatungen zur Hilfsaktion des Bundes ergeben haben, zum mindesten noch recht fraglich ist, jedenfalls nur im äussersten Notfall zur Verfügung steht, wenn alle andern Versuche zur Beschaffung von Geldmitteln scheitern sollten. Diese Schwierigkeiten können auch Herrn Dr. Keller nicht entgangen sein; es wäre daher interessant, von ihm zu hören, wie sein Projekt diese Klippe umschiffen soll?

Ebenfalls in der Richtung der Staatshilfe liegt ein anderer Artikel, den unterm 15. September ein Hotelfachmann in der «N. Z. Ztg.» veröffentlichte. Auch hier wird die Rettung der in der Hotelindustrie investierten Kapitalien als eine der brennendsten Fragen der Gegenwart bezeichnet und mit bündigen Schlüssen dargelegt, dass ebensowohl die Gläubiger wie die Schuldner ein wesentliches Interesse haben am Zustandekommen einer weitgehenden eidgen. Hilfsaktion, die nicht nur die Hotellerie entlasten, sondern auch den mit dieser eng verbundenen Erwerbszweigen zugute käme. Dabei denkt der Verfasser allerdings nicht nur an Stundungsmassnahmen, er geht viel weiter und schlägt die Gründung einer Kreditorganisation vor, die unter Garantie des Bundes und Rückversicherungung von Kantonen und Städten mit lebhaftem Fremdenverkehr zu erfolgen hätte. Dem Bund und den Kantonen käme bei dieser Schöpfung, die ein Kapital von ungefähr 50 Millionen aufzubringen hätte, lediglich die Rolle der Garanten zu. Und der Initiant des Projektes bemerkt beiläufig: «Wenn Bund und Kantone tatsächlich Verluste erleiden sollten, was noch keineswegs sicher ist, so wäre das noch lange kein Landesunglück. Es wäre nur ein kleiner Teil desjenigen, was Bund und Kantone allein in den letzten Jahren an die Landwirtschaft geleistet haben. Ein Landesunglück aber wäre es, wenn man, um eventuell einige Millionen zu sparen, Hunderte von Millionen riskiert oder verliert. Denn ein Verlust an Nationalvermögen müsste auch eine schwere Schädigung des Staatskredits bedeuten.» — Eine solche Begründung leuchtet ohne weiteres ein; aber es ist gleichwohl nicht wahrscheinlich, dass man sich diese Gedanken im Bundeshaushalt zu eigen machen wird, wenig-

stens nicht in naher Zukunft. Unsere Bundesbehörden scheuen begreiflicherweise vor der Schaffung eines Präzedenzfalls zurück, um nicht weitere Begehrlichkeiten zu wecken. Und wenn auch in diesem Falle die Garantie des Bundes eigentlich eine reine Formsache wäre, so geben wir uns dennoch nicht der Hoffnung hin, dass das Projekt höheren Orts Anklang finde, so verheissungsvoll es in der Theorie auch aussehen mag. Dagegen wäre zu erwägen, ob nicht die kantonalen Behörden, die Bezirke und Gemeinden mit regem Fremdenverkehr, sowie die Banken auf die Anregung aufmerksam gemacht werden sollten. Dort würde man wohl eher auf Interesse und Entgegenkommen stossen, denn einer Koalition von Kantonen und Gemeinden müsste es ein leichtes sein, die Summe von einigen Dutzend Millionen zu garantieren. Auf jeden Fall sollte aber der Gedanke nicht ohne weiteres fallen gelassen, sondern es sollte versucht werden, ihn, vielleicht in Verbindung mit dem Projekt Keller, in die Tat umzusetzen. — Wer hebt das Kind aus der Taufe!

Spielt bei den vorstehend behandelten Projekten die Staatshilfe eine ausschlaggebende Rolle, so bewegen sich dagegen zwei andere Vorschläge auf durchaus privatem Boden. In der letzten Nummer wurde hier vom Leiter eines grossen industriellen Betriebes die bezirksweise Organisation der notleidenden Hotels erörtert und in Nr. 39 plädierte ein Hotelier sogar für eine Schutzaufsicht der Gläubiger. Beide Anregungen sind klug ausgedacht und versprechen ohne Zweifel nicht ungünstige Erfolge; bei allem Interesse, das man ihnen entgegenbringen mag, möchten wir aber für ihre Verwirklichung nicht eintreten. Der eine Vorschlag, die Schutzaufsicht der Gläubiger betreffend, ist durch die Gewährung der Stundungsmassnahmen bereits überflüssig geworden, da die Nachlassbehörde für jedes Etablisement, das um Stundung nachsucht, einen Sachwalter bestimmen kann, der die Interessen der Gläubiger vertritt. Und was die Bezirksorganisationen anbelangt, so würde ihre Finanzierung auf grosse Schwierigkeiten stossen und ihr Betrieb einen so enormen Apparat erfordern, dass die Verwaltung viel zu kostspielig würde, von der Schwierigkeit, die Gläubiger für das Projekt zu gewinnen, ganz zu schweigen. Grössere Vorzüge, als z. B. die Kreditgenossenschaft des Kantons Graubünden, würden übrigens auch die Bezirksorganisationen nicht bieten, dafür aber durch ihre grosse Zahl gewaltige Spesen verursachen und dadurch den realisierbaren Erfolg unnötig verteuern.

Wir möchten überhaupt immer und immer wieder an das Vorbild der bündnerischen Kreditgenossenschaft erinnern. Sie hat sich nach einem Ausspruch unseres jetzigen Präsidenten gut bewährt und kann deshalb auch anderen Kantonen zur Nachahmung empfohlen werden. Es ist zwar gesagt worden, die Verhältnisse lägen nicht überall so günstig, wie in Graubünden, und namentlich im Berner Oberland sei eine analoge Schöpfung auf Grund der Selbsthilfe völlig ausgeschlossen. Könnte nicht aber in solchen Fällen der Kanton zu vermehrter Beitragsleistung herbeigezogen werden, sei es durch Bereitstellung beträchtlicher Mittel oder durch Garantie-Übernahme bei den Banken? — Wir glauben, bei einigem guten Willen sollte diese Art Lösung gangbar sein. Die Garantieübernahme bedeutet noch keine Verluste, und wenn sich

später in geringem Umfange welche einstellen, so können sie angesichts des erreichbaren Erfolges kaum in die Wagschale fallen. Jedenfalls muss zur Verhütung einer grösseren Katastrophe, die unzählige Existenzen ausserhalb der Hotellerie in Mitleidenschaft ziehen würde, mehr getan werden, als die Stundungsverordnung bietet, die nur vorübergehende Erleichterung bringt. Die Sanierung der Hotelindustrie muss grosszügig und allumfassend durchgeführt werden und dabei haben in erster Linie die Kantone und Gemeinden, als die Nutzniesser der Patentgebühren und Steuern, Hand zu bieten.

An den Hoteliers, vorab den vom Aufsichtsrat hiezu bezeichneten Vertrauensmännern, aber liegt es, diese Bestrebungen zu ständigen Orts mit allem Nachdruck zu vertreten. Damit nicht die Schonzeit, die die Stundungsmassnahme unserem Stande einräumt, unbenutzt verstreiche. Die Angelegenheit verträgt keinen Aufschub, wenn anders der Wert der Hilfsaktion nicht in wenig Jahren wieder illusorisch werden soll.

Hotelindustrie und Kriegspreise.

Man schreibt der «Zürcher Post»:

«Von allen Industrien unseres Heimatlandes ist keine vom Krieg so hart mitgenommen worden wie das Hotelgewerbe, dessen unsichere Zukunft schwer auf unserer Volkswirtschaft lastet. Wie soll es kommen, wenn nicht der nächste Sommer eine Aenderung der Verhältnisse herbeiführt! Viele Hotels haben im vergangenen Sommer sich grosse Opfer auferlegt, nur um den Betrieb durchhalten zu können und in der vagen Hoffnung, dass wenigstens das einheimische Publikum die Gelegenheit zu günstigem Ferienaufenthalt wahrnehme. Diese Erwartung ist auch da und dort in Erfüllung gegangen. Wenn nun auch eine Anzahl besonders billiger Kurorte eine über Erwarten gute Frequenz zu verzeichnen hatten, so fehlte es nicht an Gegenden, deren Hotellerie ein trostloses Ansehen bot, trotz der niedrigen Preise, mit denen man die Gäste an sich zu ziehen versuchte. Diese «Kriegspreise» sind es nun, die uns Anlass zu schweren Bedenken geben. Sie sind von den Hoteliers teils aus eigenem Antrieb zugebilligt, teils durch das Reisepublikum, das in unverständlicher Weise die Konjunktur auszunützen versuchte, erzwungen worden. Es scheint, dass hier durch allzu grosse Nachgiebigkeit dem Hotelgewerbe ein kaum wieder gutzumachender Schaden erwachsen ist. Es ist kein Geheimnis, dass im schweizerischen Hotelgewerbe in finanziellen Dingen in den letzten Jahrzehnten bedenklich gesündigt worden ist. Gewiss gibt es unter den schweizerischen Hoteliers sehr viele tüchtige Leute, die in angestrengter Berufsarbeit hochgekommen sind, sie kennen die technische Seite ihres Berufes *à fond*. Aber damit allein ist es nicht getan: Ebenso wichtig ist die Erkenntnis der finanziellen Grundlagen für die Rentabilität und da hat sich leider ein böser Dilettantismus breit gemacht. Wenn man von Jahr zu Jahr den Komfort eines Hauses erhöht und die Konkurrenz durch billigeres Angebot aus dem Felde schlägt, so kommt dabei nur der Gast, nicht aber das Hotel auf seine Rechnung. Wird das Verhältnis zwischen Leistung und Preis nicht im Auge behalten, so gelangt man zu einer

Die Drucksachen unseres Schweizer Fremdenverkehrs bilden nachgerade eine stattliche Sammlung. In dem Verzeichnis der Schweizer Reiseliteratur, das der Verband schweizerischer Verkehrsvereine unter dem Titel „Schweizer Reisen“ herausgibt, sind an Veröffentlichungen von Verkehrsvereinen, Hotelvereinen und Transportanstalten über 450 Nummern aufgeführt. Die periodischen Fremdenblätter sind dabei ebenso wenig mitgezählt, wie die zahllosen Drucksachen einzelner

Es wird Aufgabe des Schweizer Hotelier-Vereins sein, auch in dieser hochwichtigen Frage Wandel zu schaffen; aber solange jeder Nicht-Fachmann, ob Schuster oder Bäuerlein,

Hotels und Kuranstalten, unter denen sich Broschüren von beträchtlichem Umfang befinden.

Es ist recht interessant, einen Blick in die Welt dieser Drucksachen zu tun, die ihre eigenen Liebhaber und Sammler haben. Recht verschiedenartiges Material wird dem Fremden da geboten: vom einfachen Blatt und dem schwarzen oder farbigen Fallblatt, dem sogenannten Plakat oder Dépliant, bis zum wertvollen, mit Bildern und Karten reich ausgestatteten Buch. Wer diese Literatur einige Jahre hindurch verfolgt, dem ist auffallend, dass die bescheidenen Prospekte und der «Bildersalat», wie jemand die noch heute vielfach anzutreffende Zusammenstellung von Ansichten respektlos genannt hat, allmählich in den Hintergrund treten und eigentlichen Führern von grösserem Umfang und oft sehr schöner Ausstattung Platz machen. Diese Erscheinung hat ihre Ursache nicht nur in dem zu grösseren Leistungen zwingenden, gesteigerten Wettbewerb im Fremdenverkehr, sondern sie hängt noch in anderer Weise mit dessen Ausdehnung zusammen. Die Plakats, Prospekte und farbigen Karten wurden nämlich anfänglich zu dem Zweck angefertigt und versandt, um auf den Tischen der Reise- und Verkehrsbüros ausgelegt und von den Fremden an sich genommen zu werden. Ein auffälliges, bestechendes Titelbild war dabei Bedingung, um das Interesse des Reisenden zu erwecken. Seit jedoch die Zahl der Drucksachen so ungeheuer zugenommen hat, dass es keinem Bureau mehr möglich ist, sie selbst in besonders konstruierten Gestellen alle offen auszuliegen, und noch weniger einem Besucher des Bureaus, sie zu überblicken, verfehlen Drucksachen dieser Art in der Regel ihren Zweck. Das hat eine Wandlung in der Handhabung der Reklame des Fremdenverkehrs herbeigeführt. Die Aufgabe, das erste Interesse auf einen Ort oder eine Bahn zu lenken, fällt mehr und mehr der Presse zu. Erst wenn das Inserat oder die textliche Notiz aus der grossen Schar der Zeitungsleser die wenigen aussergewöhnlichen, die als künftige Besucher des Fremdenortes in Betracht fallen, tritt die Drucksache in ihre Rechte. Sie nimmt einen persönlichen Charakter an, sucht den Empfänger zunächst weiter zu überreden, um den Wunsch nach einem Besuch des betreffenden Ortes zum Entschluss zu verdichten, und dann den dort Ankommenden zu führen und zu beraten.

Die Drucksache, die nun erst auf einen ausdrücklichen Wunsch abgegeben oder zugesandt wird, kann infolgedessen in geringerer Auflage hergestellt werden, als die Massendrucksache der früheren Praxis, muss aber dafür mehr bieten. Und es wird in der Tat viel geboten. Literarisch hochstehende Beschreibungen, treffliche photographische Aufnahmen, oft durch Bilder von Künstlerhand ersetzt, wertvolle Karten und Pläne, in denen gerade die Schweiz Hervorragendes leistet, gediegene geschichtliche oder ärztliche Abhandlungen u. a. m. sind hier anzutreffen.

Doch muss auch zugestanden werden, dass noch zahlreiche Drucksachen in die Welt hinausgeschickt werden, die auf solches Lob keinen Anspruch erheben. Nicht immer erfolgt die Bearbeitung dieser Gattung der Literatur mit derjenigen Sachkenntnis, die auf diesem Gebiet heute unerlässlich geworden ist. Woran es vielfach fehlt, ist die genaue Anpassung der Drucksache an ihren Zweck. Eine Drucksache, die werben, d. h. den Empfänger für die Absichten des Herausgebers gewinnen soll, muss anders beschaffen sein, als ein Führer. Man kann beide Zwecke in einer Drucksache vereinen, aber man muss sich über die Anforderungen eines jeden derselben klar sein. Häufig werden aber die Begriffe der Werbeschrift und des Führers durcheinandergeworfen, und so kommt es, dass es «Führer» gibt, die bei praktischer Benutzung versagen.

Das ist besonders deutlich hervorgetreten, seit es üblich geworden ist, für «chessere», d. h. teurere Drucksachen vom Publikum eine, wenn auch geringe Bezahlung zu fordern. Die Erhebung einer Gebühr ist durch einen Beschluss des Verbandes schweizerischer Verkehrsvereine vom Jahre 1913 aus einer blossen Übung zu einer bindenden Vorschrift geworden und durchaus gerechtfertigt. Wer bezahlt, wünscht aber für sein Geld auch etwas zu erhalten, was ihm nützt. Und das trifft nur bei einem wirklichen Führer zu. Man kann niemanden zumuten, für die blosser Einladung an einen Ort noch zu bezahlen; es muss ihm wenigstens der Weg dorthin gewiesen werden. Der Führer kann neben seiner praktischen Dienstleistung noch werben, ja schon indem er nützt, wirbt er. Aber es kommt nur zu häufig vor, dass ein «Führer» nichts als Lobpreisungen enthält, aber vollkommen im Stich lässt, wenn er über Hotelpreise, Höhenlagen, Zufahrtswege oder dergleichen befragt wird.

Es folgt daraus, dass die Bezahlung nur für einen Führer abgebracht ist, während die blossen Werbedrucksache grundsätzlich umsonst abgegeben ist, wenn sie auch noch so reich ausgestattet ist. Wie schon erwähnt, setzt sich aber der Typus des wirklichen Führers auch zu Werbezwecken erfreulicherweise immer mehr durch. Es liegt darin ein erzieherisches Moment für den Herausgeber wie für den Empfänger. Der Herausgeber wird gehalten, auf Vollständigkeit, Zuverlässigkeit und klare Gliederung seiner Angaben zu sehen, der Empfänger gewöhnt sich, einer solchen Drucksache seine Achtung nicht zu versagen.

Dass auf diesem Gebiet auch der künstlerische Geschmack eine bedeutende Rolle spielt, ist selbstverständlich. Er steht in den

schweizerischen Verkehrsdrucksachen auf gar verschiedener Höhe. Zwar ist die durchschnittliche Höhe in ständigem Steigen begriffen. Allein die Zahl der nach Inhalt und Ausstattung vorbildlichen Drucksachen ist immer noch verhältnismässig gering.

Das geplante schweizerische Verkehrsamt kann hier als Mittelpunkt unserer Verkehrspropaganda viel Gutes wirken, indem es leitende Grundsätze aufstellt und ihnen zur Durchführung verhilft. Die grossen Verkehrs-bureaus und Transportanstalten werden ja von Fachmännern geleitet, aber die vielen kleineren Stellen, die dieses Gebiet mit anbauen, werden für eine sachliche Beratung oder, wenn nicht anders, eine nachträgliche kritische Besprechung ihrer Veröffentlichungen dankbar sein.

Auch die Presse kann sich durch eine ernsthaft kritische Würdigung dieser Literatur, soweit sie darauf Anspruch hat, ein Verdienst erwerben. Und nicht wenige Veröffentlichungen dürfen einen solchen Anspruch erheben, indem sie weit über den nächsten Zweck der Propaganda hinauswachsen und Leistungen von bedeutendem innerem Wert darstellen.

Gegenwärtig stockt die Tätigkeit auf diesem Gebiet begrifflicherweise fast vollständig. Aber es ist vorzuziehen, dass sie nach Beendigung des Krieges in vermehrtem Masse wieder aufgenommen werden wird, und dass wir dann eine grosse Zahl neuer und schöner Drucksachen zu sehen bekommen werden. Man kann nicht früh genug dahin wirken, dass das dafür aufgewendete Geld eine möglichst hohe Nutzwirkung für unsern Fremdenverkehr ergibt.

H. Behrmann.



Nachdruck verboten.

Die Zichorie.

Die Zichorie ist eine mehrjährige Pflanze. Sie kommt in Europa wild und unkultiviert vor. Während die wilde, am Feldwegen, auf Rainen und Ackern als Unkraut wachsende Pflanze eine zwar lange aber dünne, meist zweigeteilte holzige Wurzel hat, ist diese bei den gezeigten Sorten einfach, lang und fleischig. Die Blätter sind, je nach den Spielarten, lanzettlich, länglich, rundlich oder herzförmig, glatt oder kraus und haben gerade oder gezackte Ränder. Im zweiten Jahr schiebt ein hoher, ästiger Stengel mit zahlreichen weiss-, blau- oder lila-blättrigen Blütenköpfchen hervor. Der im August reifende Samen wird gesammelt und auf ein feines Sieb geschüttet, um ihn entweder breitwürrig auszusäen, oder in Reihen mit 15 cm Abstand gelegt. Im Sommer ist das Unkraut fernzuhalten und der Boden durch Beackern von Zeit zu Zeit zu lockern. Die zur Samenzeit dienenden Pflanzungen werden im Herbst ausgesät oder in einen trockenen Keller gebracht und erst im nächsten Frühjahr wieder eingepflanzt. Die Ernte der Wurzeln erfolgt im Spätherbst, während bei Benutzung der Blätter diese, je nach ihrem Verwendungszweck, entweder im Herbst, wie bei den Verfeinerungen, oder im Frühjahr zur Salzbereitung abgeschnitten werden.

Die Verwertung der Zichorienpflanze ist eine recht vielseitige. Die bitter schmeckende Wurzel wird getrocknet, geröstet und gemahlen als Kaffeeersatz benutzt. Gerade dieser Verwendungszweck hat die Zichorie in den letzten Jahren eine Bedeutung zu landwirtschaftlichen Anbau der Zichorie, der bereits seit einigen Jahrhunderten betrieben wird. Holland stand dabei an erster Stelle, da hier die Zichorie bereits gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts gezogen wurde. In Preussen fand sich erst nach 1760, nachdem der Kaiser Friedrich der Grosse ihre Verwendung als Kaffeeersatz betreiben liess, um dadurch den Gebrauch des sündhaft teuren ausländischen Bohnenkaffees einzuschränken. Etwa um dieselbe Zeit kam der Zichorienkaffee auch in Frankreich und anderen europäischen Ländern in Gebrauch. Weder grosse Bedeutung die Zichorienwurzel jetzt erlangt hat, zeigt die in Europa auf rund 500 angewachsene Zahl von Fabriken, die sie verarbeiten.

Ausser zur Kaffeebereitung wird die Wurzel stellenweise auch als Gemüse und Salat benutzt. Ebenso dient sie als heilsames Gewürz und Salz, namentlich in dem Heilmittelsatz unserer Grossmütter und der weisen Frauen und Naturärzte des vorigen Jahrhunderts, wie in ländlichen Gegenden auch heute noch, als unentbehrlich. Sie wurde zu diesem Zwecke in den Monaten März und April gesammelt, an den Sonnenhitzen getrocknet, getrocknet und zum jeweiligen Gebrauch aufbewahrt. Man bevorzugte dabei aber die wildwachsende Pflanze, da die kultivierte an Bitterkeit verliert und deshalb auch für minder heilkräftig gilt. Hielt man doch früher allenfalls die Spitzspitze für den Gebrauch für den Mund, macht den Leib gesund. Zum Gebrauch kocht man die Wurzeln mit Wasser auf oder lässt sie auf guten Brantwein ziehen und nimmt den Auszug förmlich. Im Frühjahr wird auch wohl der Milchsaft der frischen Wurzel auspresst und mit Milch getrunken. Die Zichorienwurzel soll als lösendes und verflüssigendes Mittel gegen Verstopfungen und Verschleimungen der Verdauungskanäle gute Dienste leisten. Auch wird sie gegen Leber- und Lungenleiden, Gelbsucht und andere Krankheiten genannt.

Die Zichorie liefert einen ausgezeichneten Salat. Die Pflanze wird zu diesem Zwecke einer besonderen Behandlung unterworfen. Man bedeckt sie im Herbst mit lockerer Erde, Torf oder abgelagerten Sägemehl. Sobald im Frühjahr keine starken Regen mehr zu befürchten sind, wird die Decke soweit gelüftet, dass die Pflanzungen frei werden und austreiben gelangen. Ist dies eingetreten, so wird die Decke wieder aufgebracht. Die Blätter wachsen dann weiter und suchen die Auflagerung zu durchdringen, wobei immer neue Erde aufgebracht wird, bis die gewünschte Blattgrösse erreicht ist. Die dann geernteten Blätter sind von weisser Farbe und geben, richtig zubereitet, einen zarten wohlgeschmeckenden Salat. Die Pflanzungen können auch in Mistbeeten oder im Keller im Dunkeln zum Treiben gebracht werden. Ebenso lässt sich im Winter auf folgende Weise Zichorien-salat ziehen: In ein kleines Fass oder in einem Pflanzenkübel werden ringsum Löcher gebohrt. Dann schneidet man von schwachen Zichorien-pflanzen die Blätter ab, ohne aber das Herz zu verletzen, legt sie mit der Krone vor die Öffnungen und füllt die Zwischenräume mit einem Gemisch von Sand und Erde aus. Stellt man den Behälter in einen warmen verdunkelten Raum und hält die sandige Erde feucht, so treiben die Wurzeln rasch neue Blätter, die von Zeit zu Zeit zur Benutzung abgeschnitten werden. Dabei ist

allerdings darauf zu achten, dass das Herz erhalten bleibt, da sonst die Pflanze eintrifft.

In manchen Gegenden wird die Zichorie auch als Futterpflanze angebaut. Auf tiefgründigem Boden ist sie sehr ertragreich und hat eine nützliche Lebensdauer von 3 bis 10 Jahren. Dabei ist sie äusserst widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse und überdauert Trockenheit und Nässe wie auch Frost sehr gut. Der erste Schnitt kann bereits im April vorgenommen werden, so dass in guten Jahren nicht selten drei Ernten zu erzielen sind. Die Blätter werden namentlich vom Rindvieh gern genommen, bekommen diesem sehr gut und befördern den Milchertag sowie auch den Fleischansatz.



Davos. Das Sanatorium Schweizerhof, Davos-Platz, verteilt für das Betriebsjahr 1914/15 eine Dividende von 5 Proz. gegen 8 Proz. im Vorjahre.

Dübendorf. Der Gasthof zum Adler ist durch Kauf von dem bekannten Meistringer John Lemm übernommen worden.

Baden. Das Hotel-Restaurant Engel, das, wie wir in letzter Nummer berichteten, von Frau Bertha Leutwyler übernommen wurde, liegt in Ennoble Baden und ist nicht zu verwechseln mit dem Hotel gleichen Namens in Baden-Stadt.

Sigmund. Der Gasthof zum Sigmundhof wurde an der Konkurssteigerung um die Summe von 55,100 Fr. (ohne Mobilien) von Herrn Gerber, Wirt in der Gohl bei Langenau erworben. Der frühere Besitzer zahlte etwas über 80,000 Fr.

Esperanto auf der Speisekarte. In einem Zeitungsbild über die Versammlung des deutschen Gastwirtsverbandes in Leipzig liest man den Beschluss, dass die Speisekarten der deutschen Hotels zukünftig in deutscher und Esperantosprache abgefasst werden.

Die Sauserausfahrt aus dem Wallis betrug bis zum 10. Oktober 4,376,151 Liter in 6378 Fässern. Aus Sitten wurden vom 26. bis 30. September 267,286 Liter, vom 30. September bis 3. Oktober 421,528 Liter, vom 3. bis 6. Oktober 368,820 Liter, und vom 6. bis 10. Oktober 322,344 Liter expediert.

Die Beckschlag schwamm zwischen 77 und 93. Lugano. Die Wetterstation hat sich dank des prächtigen Wetters ganz ordentlich angelassen. Entgegen einiger tendenziöser Zeitungsberichte sei hier konstatiert, dass die Gesundheitsverhältnisse im Kanton Tessin und im angrenzenden Gebiete Oberitaliens, wie gewohnt, ganz vorzüglich sind.

Bergdorf. Das Unternehmen Vereinigte Hotels Bergdorf A.-G. wurde durch den Krieg empfindlich betroffen. Die Verwaltung ist deshalb ausser Stande, die am 30. September fälligen Coupons ihrer Hypothekendarlehen und die gekündigten Obligationen I. Hypothek einzulösen und richtet an ihre Obligationäre das Gesuch, es möchten ihr die fälligen Zinsen und die gekündigten Obligationen bis auf weiteres gestundet werden.

Wiesbaden. Der Abschluss der Continental-Hotel A.-G. der gehört das Nürnberger Hotel Württemberg Hof gehört, ergibt für 1914/15 eine Unterbilanz von 269,637 M. In 1913/14 war bereits ein ungedeckter Verlust von 59,046 M. vorhanden. Aus dem Vermögen der Aktionäre wurde eine Kommission eingesetzt, um Vorschläge zur Regelung der durch den Krieg herbeigeführten Finanzlage auszuarbeiten.

Silvaplana. Ueber die A.-G. Engadinerhof ist der Konkurs verhängt worden. Anfang dieses Jahres war ein Konkursantrag an die Verwaltung aus dem Unterhandlungen mit der kantonalen Kreditgenossenschaft angehängt, um das zur Verwirklichung des Nachlassvertrages nötige Geld zu beschaffen. Es scheint, dass die eingeleiteten Schritte ungenügend gewesen seien. Die Dividenden hat das Unternehmen nie ausbezahlt.

St. Moritz. Laut einem Bericht der «Zürcher Post» kann die A.-G. Grand Hotel St. Moritz auf das Aktienkapital von 1,8 Mill. Fr. für das Betriebsjahr 1914/15 keine Dividende ausrichten, während im Vorjahre 5% Dividende beschlossen wurden, deren Auszahlung jedoch noch nicht erfolgt ist. Wegen der hohen Zinsen hat die A.-G. eine Obligationsschuld im Betrage von 2 Mill. Fr. Die Obligationen sind an den Börsen von Zürich und Basel kotiert.

Bordeaux. Wie der «Times»-Korrespondent seinem Blatte aus Bordeaux meldet, soll die diesjährige Weinernte im dortigen Gebiet vollständig missraten sein. Bereits im Juli wurden die Weinberge von der Reifezeit aussergewöhnlich früh in normalen Zeiten ist diese Erscheinung häufig, aber durch Besprengung mit Kupfersulfatlösung wurde das Unheil bekämpft. Da in diesem Jahre jedoch die nötigen Arbeitskräfte fehlten, konnte der Meltau fortwährend. Die Gesamternte betrage nur ein Fünftel der normalen Ertrages.

Gené. Das Hotel des Bergues, welches bisher in der hiesigen Société de l'Industrie des Hôtels betrieben wurde, ist mit 1. Oktober von dieser Gesellschaft an die neuen Besitzer des Hauses, die Société nouvelle des Bergues S.A. übergegangen. Das Hotel wird nach Kriegsschluss umgebaut und den modernen Ansprüchen angepasst werden. Die neuen Eigentümer haben die gleiche Weise und unter gleicher Direktion weitergeführt. Herr Dir. W. Michel ist zugleich Delegierter des Verwaltungsrates der neuen Gesellschaft.

Schweizer. Zentrale für Kartoffelimport. Der Bundesrat hat eine Vorlage des Volkswirtschaftsdepartements genehmigt, wodurch dieses Departement zum Import von Kartoffeln aus dem Auslande ermächtigt und ihm der zu diesem Zwecke nötige Kredit zur Verfügung gestellt wird. Es soll eine Zentrale für den Kartoffelimport und für Kartoffelverteilung errichtet werden, deren Aufgabe es auch sein wird, preisregulierend zu wirken. Die Zentrale wird ausserdem bereits Ausführbewilligungen für Kartoffeln erteilen.

Rom. Die «Rivista italiana degli Albergati», das Organ des Italienischen Hoteliers-Vereins, welche nach Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Oesterreich ihr Erscheinen eingestellt hatte, gelangte diese Woche neuerdings, und zwar in neuem Kleide zur Veröffentlichung. Die Zahl der Hotelbesitzer, welche die Zeitschrift eingeleitet, ist beträchtlich und freut es uns deshalb umso mehr, dass unser italienisches Schwesterorgan wieder in der Lage ist, seiner in dieser kritischen Zeit doppelt wertvollen Arbeit nachzukommen.

Drahtsilbhaber Interbanken-Länder. Die Aktionäre dieses Unternehmens sind laut «N. Z. Zik.» zu einer ausserordentlichen Aktionärs-Versammlung eingeladen, um die Ermächtigung zur Aufnahme eines Anleiheins im Betrage von etwa 30,000 Franken zu erteilen. Das Anleihen ist ausschliesslich zur Deckung von Betriebskosten und nicht etwa zur Einlösung von Obligationencoupons bestimmt und mit einem Zinssatz von 5% zu versehen. Die Aufnahme eines Anleiheins, zu dem die Obligationäre bereits ihre Zustimmung nach Massgabe von Art. 8 des Bundesgesetzes über Verpfändung von Eisenbahnen erteilt haben, ist dem Eisenbahndepartement bewilligt worden.

Luzern. Die Schweizerisch-Aegyptische Hotelgesellschaft, welche das Hotel Semiramis in Kairo betreibt, ist durch den Krieg ebenfalls in eine Notlage geraten: die ausserordentlichen Verhältnisse ermöglichen ihr nicht, den am 30. September fälligen Coupon für das fünfprozentige Obligationenkapital von 1,5 Mill. mit Hypotheken in erstem Range einzulösen. Das Hotel wurde im letzten Winter gar nicht eröffnet, da an einen Fremdenbesuch in Aegypten nicht zu denken war. Der am 30. September 1914 und 31. März 1915 verfallende Semesterzins konnte noch aus Mitteln von dritter Seite eingekostet werden. Heute ist es laut «Bund» dem Unternehmen unmöglich, weitere Mittel aufzubringen, so dass die Obligationäre um Stundung der fälligen Zinsen ersuchen. Die Aktienkapital der Schweizerisch-Aegyptischen Hotelgesellschaft beträgt 1,5 Millionen Franken. Eine Dividende ist seit dem Jahre 1907/08 nicht ausbezahlt worden. Das Obligationenkapital von 1,5 Mill. Fr. wurde im Frühjahr 1907 zum Kurse von 100 1/2 % emittiert.

Die italienische Gasthofindustrie. Mit grosser Sorge blickt die für die italienische Volkswirtschaft so überaus wichtige Gasthofindustrie in die Zukunft. Abgesehen von einigen Gasthöfen, die gegenwärtig von der Militärbehörde gemietet worden sind, liegt das Gewerbe fast gänzlich darnieder, zumal in den letzten fünf Jahren abgesehen von der Riviera, in Florenz, Venedig, Rom usw. Nun hat zwar der Erlass des Statthalters vom 20. Juni d. J. Erleichterungen dadurch zu schaffen gesucht, dass er den Wirten erlaubt, nur die Hälfte der fälligen Zinssätze zu zahlen, und die andere Hälfte nach dem Kriege in fünf Jahresraten abzutragen. Damit sind aber die Betroffenen keineswegs zufrieden und können es nicht sein. Müsstens sie doch später während einer voraussichtlich schweren Übergangszeit eine um 10 Prozent höherer Miete als sonst entrichten, während sie aber einen in vielen Fällen hoffnungslosen Betrieb infolge der organischen Fehler des Erlasses fünf weitere Jahre aufrechterhalten, selbst dann, wenn unter normalen Verhältnissen der Mietvertrag vielleicht bereits früher ablaufen würde. Professor Goddolo in Genoa regt an, dass am 1. Juli 1915 das gemeinen Rechts, worin gesagt ist, dass ein Vertrag alsbald erlösche, wenn nicht die vermietete Sache zerstört sei, für den vorliegenden Fall anzuführen. Wenn das Gesetz auch eigentlich eine materielle, physische Zerstörung im Auge habe, so würde voraussichtlich der Richter anerkennen, dass auch ein Gasthof, der dem vertraglichen Zweck nicht mehr dienen könne, «zerstört» sei.

Standesunwürdige Reklame. Eine interessante Unterscheidung zwischen würdiger und standesunwürdiger Reklame macht, wie wir einen Tag in der «Berl. Tageb.» entnehmen, ein Urteil des königlichen preussischen ärztlichen Ehrengerichtshofes, das amtlich mitgeteilt wird. Ein Arzt hatte ein Plakat über sein Sanatorium in den Personenvagen von vier Eisenbahnlinien ausgehängt. Das wurde von ärztlichen Kollegen, die ebenfalls als standesunwürdige Reklame mit der Eisenbahn von 500 Mark bestraft. Der Ehrengerichtshof ermässigte auf die Berufung des Arztes die Strafe auf 200 Mark. In der Begründung wird ausgeführt, dass den Sanatorien das Recht auf Reklame in Personenvagen nicht zustehen, weil als den einzelnen praktischen Ärzten, weil die Sanatorien darauf angewiesen seien, ihre Patienten aus weiteren Gebieten heranzuziehen. Die Art der Reklame müsse aber stets der Standeswürde des Arztes entsprechen. Die Reklame in Personenvagen sei als standesunwürdig nicht anzusehen. Sie wirke dort aufdringlicher als in einer Zeitung. Der Anzeige in der Eisenbahn konnte sich niemand entziehen. In dieser Aufdringlichkeit der Anzeige liege das Standesunwürdige. Die Anzeige in einer Zeitung könne dagegen durch den Arzt, der den Anzeigenteil aus irgend einem Grunde durchsieht. Die Strafe wurde ermässigt, weil das Plakat nicht besonders auffällig gehalten sei, und weil der Arzt die geschäftliche Reklame wesentlich mit Rücksicht auf seine finanziellen Interessen abgegeben habe. Auch im Hotelgewerbe könnte ein Ehrengericht auf dem Gebiete der standesunwürdigen Reklame vielerorts eine segensreiche Tätigkeit entfalten.



Fremdenverkehr in Bern. Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrsbüreaus Bern verzeichnen die städtischen Gasthöfe im Monat September 1915 10,757 registrierte Personen (1914 15,547) und 32,081 Logiernächte (1914 43,729). Von den Personen entfallen auf die Schweiz 7353, Deutschland 923, Frankreich 721, Oesterreich 209, Russland 259, England 177, Amerika 159, andere Länder 957 Personen.

Zürich. Fremdenfrequenz in den Hotels und Pensionen pro Monat September 1915: Schweiz 8893, Deutschland 2118, Oesterreich-Ungarn, inkl. Lichenstein 916, Italien 895, Frankreich 556, Spanien und Portugal 113, Belgien, Luxemburg und Holland 232, Grossbritannien und Irland 153, Dänemark 38, Schweden und Norwegen 43, Russland 154, übrige europäische Staaten 403, Nordamerika 137, übrige aussereuropäische Länder 156, Total 14,802.



Kurhaus Victoria S.A. Montana. Unter dieser Firma hat sich, mit Sitz in Montana, eine Aktien-gesellschaft gebildet, deren Zweck Erwerb, Bau und Betrieb eines Sanatoriums ist. Das Aktienkapital beträgt 80,000 Fr. Dem Verwaltungsrat gehören an die Herren Arnold Bodmer von Zürich in Gernignago (Italien), Dr. Hermann Bodmer, Arzt, Montana, Emil Mandermod, Hotelgast, in Montana.



Auf unsere Aufforderung haben uns schon verschiedene Mitglieder ihre Erfahrungen mit der Reklameagentur «Frage und Antwort» in Frankfurt a. M. mitgeteilt. Um aber gerichtlich gegen die Firma vorgehen zu können, möchten wir alle Hoteliers, welche von derselben geschädigt worden sind, dringend ersuchen, der Redaktion der «Hotel-Revue» ihre Korrespondenzwechsel mit dieser Firma unverzüglich zur Verfügung stellen zu wollen. Kosten entstehen hieran keine.

BASEL, (Schweiz), Hotel Jura
Grösstes Hotel II. Ranges, gegenüber dem Bundesbahnhof. Zentralheizung, 135 Betten, v. Fr. 2.50 an.
NICE (Schweiz) HOTEL SUISSE
:: ouvert toute l'année ::

**A louer
à Montreux
Hôtel - Pension**

situé Grand'Rue 58,
entre la gare et le dé-
barcadère, 40 chambres
et dépendances. S'adr.:
London House, Montreux.

Hotel

im Süden (Schweiz), 34 Bet-
ten, Jahresgeschäft, zu ver-
mieten oder zu ver-
kaufen. Offerten an U. C. Grassi
& Co., Annoncen, Locarno.

Offerierte den verehrten
Hotelliers meine beliebten
Spezialitäten:

**Cornets, Rollen
Hüppen, Fächer**

in nur ganz prima Qualität.
Wilhelm Doppelor, Fabrikation,
Kuttelgasse 5, Zürich I.

**Kunst-Tafel-
Honig**

(feinste Qualität)

versendet per Nachnahme:

5 Kilo à Fr. 1.20
10 „ „ „ 1.10
25 „ „ „ 1.—

Frau Schrott, Bern
20 Waisenhausplatz 20

Offerierte prima
Schalotten
(Speisezwiebel)

per kg. Fr. 0.80, per 50 kg.
Fr. 37.50.


Sofort lieferbar
Chr. Dietrich-Brunner,
Gartenbaugeschäft, Frauenfeld.

WER

Beleuchtungs- oder
Heizungs-Anlagen od.
Closet-Einrichtungen
in Hotels, Pensionen
oder Kur-Anstalten
besorgt, inseriert mit
Erfolg in der in Basel
erscheinenden

HOTEL-REVUE

Offizielles Organ des
Schweizer Hoteller-Vereins



Schoop & Co., Zürich

Echte Bronze-Figuren
Marmor-Statuetten

Messing-Artikel für Wohnungs-
Einrichtungen

Ständer und Töpfe
in Eisen und Messing gehämmert

Teppiche - Vorhänge

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf,
Pacht, Miete, Personal, Kapitalgefuche und -angebote erzielen nur dann

große Wirkung

wenn sie sachgemäß abgefasst und zweckentsprechend ausgestaltet sind, wenn
die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund sachmännlicher Er-
forschung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgend-
welche Preiserhöhung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit-
und Arbeitsersparnis erzielt durch Uebertragung derartiger Aufträge an die

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Zürich
Limmatquai 34, Telefon 660

Basel
Reichenhofsplatz 50, Telefon 2164

Man sucht Hotel oder Sanatorium

wo 24-jährige Schweizerin, prägnante Erscheinung, in den vier
Hauptsprachen, Hotelbuchführung, Maschinenschreiben und Musik
bewandert, Volontärsekretärin oder irgend einen Vertrauens-
posten bekleiden könnte. Man ist geneigt eventl. Fr. 30 monatl.
Soteshädigung zu bezahlen. Bevorzugt Kanton Graubünden oder
Kanton Waadt. — Offerten unter Chiffre Z. J. 4800 an die
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.
(661)

Hotelbuchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung,
Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buch-
haltungen, Revisionen, besorgen gewissenhaft

Albertine Bär & Emil Hohmann

Bücherexperten
(437) Zürich II, Stelnhaldenstr. 62
Telephon 6392
Kommen auswärt. Sämtliche Bücher vorrätig.

Zwischen
Publikum
und **Zeitung**

den Verkehr zu erleichtern — und für beide Teile
aufbringend zu gestalten — ist die Aufgabe unserer
Annoncen-Expedition. Wer eine Anzeige aufgeben
hat, erhält kostenfrei zuverlässige Auskunft über
die für seinen Zweck geeigneten Blätter, über rich-
tige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner
Annonce. Wir berechnen lediglich die gleichen Preise
wie die Zeitungen selbst. Wer seinen Namen in
der Anzeige nicht nennen will, kann die Offerten
an unsere Firma adressieren lassen. Diese stellt
ihm die Briefe uneröffnet unter Wahrung streng-
ster Discretion zu. Unser Institut bietet dem
Inferenten eine Ersparnis an Kosten, Zeit
und Arbeit schon bei dem kleinsten Auftrag.

**Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse**

Zürich
Limmatquai 34
Telephon Nr. 660

Basel
Reichenhofsplatz 50
Telephon Nr. 2164



**NEUCHÂTEL
PERRIER**

SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.

**Hotel- & Restaurant-
Buchführung**

Amerikanisches System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung
nach meinem bewährten System durch
Unterrichtstafeln, Hunderte von An-
erkennungsschreiben. Garantie für
den Erfolg. Verlangen Sie Gratis-
prospekt, Prima Referenzen. Richte
auch selbst in Hotels und Restau-
rants Buchführung ein. Ordne ver-
nachlässigte Bücher. Gehe auch nach
auswärts.

Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (134)

Gesucht zur selbstän-
digen Leitung einer
Pension von 30 Betten im
Lugano, geschäftstüchtige
Dame.

Bewerberin, welche auf spä-
ter Übernahmefähigkeit
wird, vorgezogen. Schriftl.
Offerten unter Ch. N. 24941 L
an A.-G. Schweiz. Annoncen-
Expedition H. & V., Bern.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Bleichsoda „Henco“

„FIDES“

Treuhand-Vereinigung
Zürich I, Bahnhofstrasse 69
Absolut unabhängiges Institut

Revisionen
Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen
Liquidationen, Sanierungen
Vermögens-Verwaltungen
Konstituierung von Aktien-Gesellschaften
im In- und Auslande

Bildung u. Leitung von Syndikaten
Beratung in Steuer- und Beteiligungs-Angelegenheiten

Telegramme: „Fides“. Telephon 102, 97

Man spart

Kosten, Zeit u. Arbeit
durch Benutzung unserer Annoncen-Ex-
pedition, selbst wenn es sich nur um eine
Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein
Angebot handelt, das in einer oder mehreren
Zeitungen veröffentlicht werden soll.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Zürich
Limmatquai 34
Telephon Nr. 660

Basel
Reichenhofsplatz 50
Telephon Nr. 2164

Zu verpachten auf 1. Januar 1916 das
Hotel Rigibahn in Vitznau

Anmeldungen bis 26. Oktober an die Direktion der
Rigibahn, welche nähere Angaben macht. (Wegen
Uebernahme des Hotelinventars hat eine Verständigung
mit der bisherigen Pächterin stattzufinden. (563)

Suisse, propriétaire d'un grand hôtel de
tout 1er ordre dans le midi de la France, possé-
dant excellente clientèle, **désirerait louer**

Hôtel de 1^{er} ordre

de 100 à 150 lits pour la saison d'été; mais il
voudrait avant en avoir lui-même la direction
pour une saison. Meilleures références à dispo-
sition. Ecrire sous chiffre Z. H. 4583 à l'Agence
de publ. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

SWISS CHAMPAGNE

La plus
ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811, à Neuchâtel

**BOUVIER
FRÈRES**

EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury

Neu! Neu!

Sehr wichtig für Hotelküchen
Original-Plaque-Kohler Excelsior

zur Reinigung von
Tafelgeschirr in Silber und Nickel.
Reinigt ganz von selbst.

Preislisten und Atteste durch die Verkaufsstelle
Caspar Vorburger, St. Gallen
Artikel für Haus- und Küchenbedarf.

HOTELIER

Schweizer, mit vielseitigen, guten Geschäftsbeziehungen, ener-
gisch, tüchtig u. erfahren, Inhaber eines erstkl. Saisonbetriebes,
sucht Direktion, Gérance ev. auch Posten als Chef de service
oder Kontrolleur. Offerten unter Chiffre Z. P. 4665 an die
Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. Mg. (547)

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any
other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 36, Rue du Sentier, l'ARIS.

Hôtel Suisse à la Chaux-de-Fonds

ayant chauffage central, électricité et linoleum dans toutes
les chambres, est à louer pour le 30 Avril 1916. Prix
annuel Fr. 4000.— mais réduction pendant la guerre. (501)
S'adresser à M. Alfred Guyot, régisseur, à La Chaux-de-Fonds.

Aktiengesellschaft der Maschinenfabriken

ESCHER WYSS & Co
Zürich
& Ravensburg



Eis-, Kühl- und Gefrieranlagen

Die beste, dabel billigste Seife ist die weisse

**Salmiak-Bleich-
Schmierseife.**

Enthält keine schädlichen Substanzen, beeinträchtigt weder
Stoffe noch Farben. — Das Vorteilhafteste zum Kochen der
Wäsche und zum Reinigen der Böden und Geschirre. (558)
Per Kilo 65 Cts. in Kübeln u. Blechdosen von 14 Kilo.
Viele Referenzen von erstkl. Hotels.

Man wende sich an den Verkäufer:
Johann Geser, Freystrasse 15, Zürich.

SERVETTES

Leinenimitation

von Fr. 4.50 bis
Fr. 13.— per mille

**Schweiz. Verlags-
Druckerei G. Böhm**
Basel

WEINHANDLUNG

LENDI & Co., St. Gallen u. Chur

liefern die besten

Veitliner Flaschenweine, Tiroler Spezial, St. Magdalena,
Malanser Eigenbau, Maierfelder, Churer Beerli.

Landesausstellung in Bern 1914: Für Bündner Rheinweine
Goldene Medaille.

Schweizerische Aktien-Gesellschaft
Bamberger, Leroi & Co., Zürich

Fabrik sanitärer Wasserleitungsartikel

Badewannen, W. C., Waschtische, Urinals,
Bidets etc.; Spezial-Modelle für Hotels.



Problèmes du tourisme en Suisse pendant et après la guerre.

(Tiré du journal «Wissen und Leben», 21^e fasc.)
(Traduction.)

Par suite de la configuration du sol de notre pays, il a de tout temps fallu, outre de grands sacrifices d'argent, une énergie et un travail tout particuliers pour faciliter le mouvement des voyageurs chez nous. La traversée des Alpes, jadis et aujourd'hui, par des routes et des chemins de fer, les installations actuelles de forces hydrauliques et la prochaine utilisation de la navigation fluviale exigent comme condition première pour leur réalisation une activité créatrice incessante, dont l'unique objectif est de servir l'amélioration de la circulation. Et l'heure présente nous place constamment devant de nouvelles exigences auxquelles, dans la concurrence engagée entre les Etats, nous ne pourrions nous soustraire sans marcher au devant de la défaite économique. L'accroissement des rivalités commerciales, déjà provoqué par la guerre et appelé à s'accroître encore, commande, on peut dire journellement, la création de nouvelles facilités au profit du déplacement des voyageurs. Procurer ces améliorations au pays, tel doit être l'effort de la Confédération, des cantons et des particuliers.

Il n'existe pas encore à l'heure qu'il est un office central destiné à régler et à développer l'ensemble de nos intérêts, extrêmement multilatéraux, parfois même opposés, dans cette question du trafic général de nos hôtes du dehors, mais le projet en est tout au moins déjà chose acquise et, très prochainement, ce bureau commencera de façon effective sa bienfaisante activité. C'est à la circulation des voyageurs, surtout des voyageurs étrangers, que, grâce précisément à sa situation favorable, qui le place entre quatre nations puissantes au point de vue économique et de nature variée dans leur production et leur industrie, notre petit pays doit, pour une part non la moindre, le fécond développement dont il se réjouit depuis ces dernières dizaines d'années. Aujourd'hui il s'agit d'apporter ses soins à ce que ce développement continue de progresser sur les bases naturelles qui le soutenaient jusqu'à présent et le meilleur moyen pour y arriver a paru consister en un bureau national indépendant, affecté à nos seuls intérêts touristiques et où les différents fils seraient groupés dans une main vigoureuse. Les problèmes qui entrent ici en jeu sont pour nous actuellement encore si complexes et si incomplètement élucidés que les cercles qui prétendent être en fin de compte tous plus ou moins regardés comme parties intéressées auraient certainement droit à être, au moins brièvement, mis au courant de la question.

Etant donné le marasme qui règne dans les affaires et dans le trafic des étrangers, la période actuelle de guerre semble faite pour employer profitablement à l'étude et à l'organisation de cette future administration des forces inoccupées. Un coup d'oeil jeté chez les peuples où fonctionnent déjà, avec tout le souci désirable, des réalisations du même genre, montre qu'il est tout indiqué pour la Suisse aussi de ne pas tarder davantage à chercher une solution dans le sens d'une organisation. Qui voudra désormais aménager pour des hôtes sa maison et son pays, qui voudra à l'avenir offrir au siens comme aux touristes d'au delà des frontières les plus grands avantages possibles pour leurs déplacements et leurs villégiatures, devra se mettre d'une façon intensive à une politique soucieuse des problèmes de l'industrie des étrangers. Les autorités et les intéressés peuvent être convaincus que toute une série d'Etats n'ont pas aujourd'hui de plus ardent désir que de prendre prétexte des événements de la guerre pour jouer quelques niches aux intérêts du tourisme chez nous. Ce serait folie que, dans notre manie de renvoyer en matière commerciale l'établissement de bureaux centralisateurs jusqu'à ce qu'on soit persuadé partout de leurs avantages, nous voulions attendre la prochaine occasion, ce qui équivaudrait à dire: «La lutte de concurrence renvoyée à après la guerre!»

Ce serait aussi une grave erreur que de prendre modèle au dehors dans les efforts que nous devons engager en ces matières. Tout au plus pourrions-nous apprendre de l'étranger comment nous devons nous mettre à l'œuvre. Plus à l'étranger nous nous mettrons personnels et conscients de notre but, plus aussi nos légitimes prétentions pourront compter d'être reconnues. Ne réservons notre attention qu'aux institutions touristiques des pays dotés de circulation internationale, ins-

pirons-nous surtout, dans ces questions-là, des plus récents progrès réalisés. L'édifice qu'il s'agit là de construire pour notre pays naîtra d'ailleurs des besoins du pays. Il importe tout d'abord de poser un fondement qui ne signifie pas, comme c'est le cas à présent, simplement un brouillamini d'organisations disparates, mais un fondement sur lequel nous pourrions, au cours des ans, élever une imposante œuvre commerciale. Ce fondement, c'est une organisation sérieuse, répondant au but proposé.

Les institutions déjà créées, affectées au service du mouvement des voyageurs, auront, dans l'avenir aussi, cela va sans dire, plein droit à l'existence; elles sont, au dehors du pays, les facteurs d'une concurrence féconde. Là où l'on reproche aux administrations d'Etat un appareil trop bureaucratique, on pourra dès lors, grâce à une sage organisation, implanter toujours plus des procédés vraiment commerciaux. On l'a déjà compris en Suisse. Les grandes organisations qui ont un intérêt tout particulier au perfectionnement d'un tourisme rationnel ont pris, pour base, des principes absolument commerciaux. La Confédération, comme le prouve la refonte des départements, est animée, elle aussi, de cette même volonté, et la section commerciale du diastère politique montre clairement que nos plus hautes autorités ont la ferme intention de pratiquer une politique d'affaires, c'est-à-dire aussi une politique consacrée au développement de l'afflux des voyageurs étrangers en Suisse. C'est une tâche difficile, et souvent ingrate aussi, de rendre à ces institutions d'utiles services, mais la nécessité de ces services résulte ne fût-ce que de ce fait qu'il leur est impossible, les unes à côté des autres, d'exercer une activité efficace dans les pays étrangers. Mais il n'est pas non plus admissible qu'en Suisse elles pratiquent à leur guise. Une institution directrice à puissante influence, reconnue de tous les groupes et disposant de l'autorité nécessaire, peut devenir ici d'une très grande importance pour l'avenir de notre pays. Plus la nouvelle organisation sera indépendante et neutre, plus sera grande la confiance, parlant aussi l'action de la politique de développement touristique. Evidents sont les avantages d'un programme national du tourisme nous dotant des aujourd'hui les relations nécessaires et s'employant dès à présent, selon un plan précis, à l'étude des diverses questions qui se posent avec acuité dans le domaine des améliorations à apporter au trafic des étrangers. L'état de préparation de notre organisation devrait être établi de telle sorte que, dès les premiers symptômes de paix, une propagande intense puisse être mise en œuvre. Le rôle d'intermédiaire qui incombera après la guerre à la Suisse vaudra à celle-ci maints avantages, inconnus d'elle jusqu'à présent. Ça et là où jusqu'ici les portes restaient peut-être fermées, elle trouvera bon accueil et bonnes dispositions. C'est en Suisse aussi qu'auront sans doute lieu les premières tentatives de rapprochement non seulement dans la voie politico-diplomatique, mais encore dans la voie politico-commerciale. Nos bureaux internationaux, nos industries, nos stations d'étrangers, sont faits, à ainsi dire, pour concilier les antagonismes d'apparence irréductible.

Nous avons, comme neutres, le devoir d'adresser à tous une invitation pour la grande œuvre d'apaisement. De même que la Suisse s'est acquise désormais la gratitude des Etats belligérants pour les soins prodigués chez elle à leurs prisonniers, à leurs internés et à leurs blessés, de même par le grand empressement qu'elle apportera à l'œuvre de la paix, elle fera des dits Etats ses obligés. La Suisse a encore devant elle une belle et grande tâche comme terrain de rencontre pour l'Europe lasse de guerroyer.

Mais, à côté de ces efforts idéalistes, le sol de la réalité ne doit pas rester négligé. Nous n'avons pas à rougir de réclamer nous aussi, pour ce que nous aurons fait, un profit en rapport avec nos actes, surtout si ce profit peut, au fond, n'être considéré que comme le droit d'un petit Etat demandant la reconnaissance de son indépendance économique et la possibilité de pouvoir représenter aussi dans le grand concert universel ses propres intérêts. Plus que jamais il s'agit, après la guerre, d'arriver au plus haut chiffre possible du mouvement des étrangers et d'atteindre le plus fort transit, afin de pouvoir sinon guérir complètement les blessures, du moins les amener à cicatrisation. Le hasard veut que nous soyons aujourd'hui, comme neutres, bien mieux en situation que les Puissances belligérantes pour nous orienter dans les problèmes touristiques; nous pouvons donc déjà aménager mieux qu'eux pour nos divers

futurs besoins. Pour peu qu'il se représente, seulement brièvement, combien de forces sont intéressées à cette circulation des étrangers, le laïque se fera une juste idée de l'importance, pour notre pays, de cette question. Laissons de côté les fournisseurs, les industriels, les établissements d'éducation, les médecins, les propriétaires d'immeubles et ne considérons que quelques intéressés directs. Le trafic des voyageurs fait vivre les 45,000 employés des chemins de fer et des entreprises de navigation — soit, pour les chemins de fer fédéraux seulement, 36,000 personnes; — il fait vivre aussi 2500 propriétaires d'hôtels et leurs 50,000 employés et au moins autant de monde dans l'industrie proprement dite des étrangers, sans compter les 17,000 fonctionnaires postaux et le personnel occupé dans les agences particulières de voyage. L'augmentation de ce trafic — il est estimé à 600,000 ou 700,000 personnes par année avec 15 millions de nuits de logement — constitue également un important facteur pour l'appréciation exacte des affaires touchant à l'industrie du voyage. Ce n'est pas ici le lieu de se lancer dans la statistique, mais nous saluerions avec grand plaisir ceux qui gratifieraient le public de quelques chiffres, lui exposant mathématiquement l'urgent besoin d'un office du tourisme. La nécessité économique pourrait également convaincre chacun qu'une action commune dans les questions nationales et internationales est devenue indispensable et qu'en conséquence seul un bureau réservé exclusivement à ces sujets répondra aux exigences pressantes de l'heure.

Soyons donc une bonne fois convaincus que chaque pays doit travailler avec le capital que la nature lui donne. La Suisse ayant été dotée, non pas de minerais ni de céréales, mais de beautés naturelles et se trouvant placée comme intermédiaire entre quatre puissants empires, ce n'est pas seulement notre bon droit, c'est même pour nous un devoir sacré de tirer de cette magnificence du sol les ressources nécessaires à notre entretien. A considérer les choses sous cet angle-là, notre pays devrait pouvoir assurer davantage désormais une représentation au point de vue national suisse en matières touristiques et alors nous serons certains de n'avoir pas à nous faire d'inquiétude quant à l'avenir de nos intérêts communs engagés dans le trafic des étrangers.

L'industrie hôtelière et l'industrie du bâtiment.

(Appréciations émanant de professionnels de la construction.)

Le directeur d'une grande entreprise industrielle nous envoie, avec prière de le publier, l'article suivant auquel nous accordons d'autant plus volontiers l'hospitalité qu'à notre satisfaction nous pouvons y constater que l'industrie du bâtiment attache, elle aussi, un grand intérêt au retour de l'hôtellerie à un état normal. Nous nous réjouissons tout particulièrement de voir une personnalité dirigeante de cette branche d'activité se prononcer pour la clause de nécessité, et cela surtout en raison du fait que la «défense de bâtir» a déjà commencé de jeter de la confusion dans les cercles industriels, quoiqu'il n'ait jamais été question dans les réclamations de la Société Suisse des Hôtels d'une interdiction générale. La Société a simplement émis le désir de voir les hôtels soumis à cette clause, comme cela est déjà le cas depuis des années pour les cafés et les auberges. Le projet de l'organisation régionale des exploitations hôtelières, victimes de la crise, projet que son auteur traite d'une manière très habile, nous paraît mériter aussi discussion, bien que nous ne nous dissimulons pas les difficultés qui s'opposent pour le moment à sa réalisation.

Rédaction de la Revue Suisse des Hôtels.

Les diverses branches de l'industrie du bâtiment sont intéressées directement et indirectement au sort de l'industrie hôtelière. Directement par des créances et par des participations, sous les formes les plus variées, aux entreprises existantes; indirectement par appartenance à un rameau important de l'organisation économique entière de notre pays. Les fournitures de fonds dans le domaine hôtelier, spécialement pour les hôtels dits de saison, prévoient presque partout des participations plus ou moins fortes des entrepreneurs de construction et des fournisseurs du bâtiment. Si déjà avant la conflagration européenne ces coopérations étaient de qualité matérielle généralement douteuse, la valeur en a encore diminué par suite de la situation critique dans laquelle la guerre a précipité l'industrie hôtelière. Les constructeurs n'ont donc qu'à s'en prendre à eux-mêmes, s'ils sont maintenant dans le cas de participer aux discussions relatives à la

question des secours réclamés par le commerce hôtelier menacé. Le développement en Suisse de l'industrie hôtelière dans les localités dites de «saison» a pris ces dernières années des chemins qui, pour emprunter une comparaison à l'art du théâtre, ont abouti à une véritable surenchère dans le batelage. Et cela sous différents rapports: d'abord la surenchère dans le confort, puis, comme les dernières créations d'hôtels le montrent, l'acheminement vers le colossal et vers le fantastique. Conséquence: enrichissement excessif des frais de toute l'installation et amoindrissement de la rentabilité de la capacité de logement et surproduction des constructions de logement. L'hôtel s'est-il un jour trouvé plein: voilà motif à agrandissement de l'installation. Une période de résultats heureux vient-elle à être traversée: voilà prétexte pour tirer du désert ou d'un vert pâturage un emplacement d'hôtel qui s'élèvera dans une situation extraordinairement avantageuse. — Surproduction des offres de logement. Il n'y a rien d'étonnant à ce que déjà avant la guerre quantité d'hôtels ne produisaient plus qu'un maigre rendement. Je me trouve en nombreuse compagnie quand j'estime que, pour plus d'un hôtelier, la guerre apporte une occasion de donner le change sur son erreur et d'éveiller de la compassion en criant à l'injustice devant des menaces en apparence non méritées. Si donc, comme première condition nécessaire au retour de l'industrie hôtelière à la prospérité, se fait entendre un appel réclamant la clause de nécessité, c'est là une chose compréhensible et raisonnable. L'offre est trop forte, donc de la prudence en matière de nouvelle construction. La clause de nécessité édictée dans plusieurs cantons pour l'octroi de patentes d'auberges a donné de bons résultats. L'industrie hôtelière est une branche si importante de l'économie générale que la réglementation, par introduction de la clause de nécessité, de l'offre et de la demande en matière de logement est d'un intérêt vital de premier ordre pour la nation tout entière. Il faut absolument pousser le verrou à la spéculation dangereuse. C'est là, à mon sens, le premier acte que doit accomplir l'intervention de l'Etat.

Ensuite viennent les banques hypothécaires. Elles me semblent appelées à jouer dans l'avenir un rôle important de régularisation et de contrôle. Crédits de contributions et prêts hypothécaires devront être refusés là où manquent, touchant les moyens personnels des entrepreneurs d'hôtels, les preuves établissant leur situation exacte par rapport aux crédits demandés.

Mais ce n'est pas avec de tels moyens que nous pourrions dominer la crise actuelle. On est d'accord sur ce point, c'est que d'énormes valeurs sont menacées et qu'il faut porter secours. Et il est tout à fait indifférent, en l'espèce, que cette situation angoissante de telle ou telle exploitation soit directement ou indirectement imputable aux effets de la guerre. Demandez-vous seulement ceci: Comment doit-on et comment peut-on organiser le secours? L'ampleur prise à ce sujet par les délibérations au sein des autorités cantonales et fédérales est un chapitre d'histoire qui, pour le moment, n'a pas encore à entrer dans le domaine public. On sait seulement une chose, c'est que des discussions se poursuivent. Des conseils, il n'en manque pas. Mais ceux qui désirent des cantons ou de la Confédération une intervention dépassant le décretement du moratoire en faveur des exploitations menacées, ou la question de nécessité à propos des fondations futures d'hôtels, ou la reprise personnelle et le placement d'hypothèques normales de premier rang, franchissent dans ces desiderata les limites du secours possible de l'Etat. L'idée de la fondation d'une banque des hôtels, idée qui impliquerait en commerce d'hôtels et un échange d'hôtels pratiqué avec l'aide financière de l'Etat, ne saurait, si intelligemment soit-elle traitée, aboutir à un but pratique.

Mais un traitement réparateur, devenu effectivement nécessaire aujourd'hui par suite de la crise actuelle, me paraît être possible au moyen d'organisations régionales privées, pour peu que les créanciers intéressés aux exploitations de la région discernent que, sans un traitement approprié, une catastrophe incommensurable est appelée à se produire inévitablement. Par «organisations régionales» je veux parler d'organisations pour l'Oberland bernois, pour l'Engadine, etc. Ces organisations acquerraient la personnalité juridique sous la forme de sociétés par actions. Chaque hôtel aurait droit de s'y rattacher, mais en particulier, naturellement, les hôtels qui ne se sentent matériellement plus ca-

Sur les 65% des prêts hypothécaires 15% seraient affectés à la création d'un fonds général de réserve, de sorte qu'il ne serait attribué que 50% de la valeur d'estimation et de reprise au désintéressement des pre-

Il faut dire en général qu'il serait difficile de mettre sous le même chapeau un trop grand nombre de créanciers. C'est sur cette difficulté qu'échoient souvent les concordats, malgré l'arrangement obligatoire stipulé par la loi en cas d'adhésions suffisantes. La contrainte légale ne pourrait guère s'exercer en pareille matière. Cependant je ne tiens absolument pas l'idée pour inéxecutable. S'il n'est pas non plus probable que la crise générale due aux événements de la guerre apaisine entre créanciers et débiteurs toutes les contestations qui font obstacle à la réalisation de mon projet, je ne fais cependant probablement pas erreur en admettant qu'il serait davantage tenu compte de la situation actuelle que si aucune circonstance extraordinaire ne poussait les parties aux accommodements. Le deuxième ou le troisième créancier hypothécaire qui, en temps normal, guette parfois avidement l'effondrement et peut même ouvertement ou secrètement le provoquer, ne trouverait en ce moment aucun avantage à cette manière de faire. Il serait heureux de voir sa position renforcée par un traitement et une organisation saluaires, car il est incontestable qu'un traitement dans le sens indiqué fortifierait la situation de tous les ayants-droit. Un capital important d'exploitation permettrait d'*acheter en commun* à des conditions avantageuses; il permettrait de faire une énergique *propagande* tout en réalisant une économie importante sur les dépenses, il permettrait aussi un *contrôle en commun* exercé par des délégués spéciaux du conseil d'administration. Ce contrôle conduirait à une gestion rationnelle dans chacun des hôtels affiliés. Je considère comme allant de

On pourrait enfin demander aux cantons de renoncer aux droits de mutation qu'en principe l'organisation devrait leur payer: celle-ci ne serait ainsi pas trop lourdement chargée en ce qui concerne ses frais de fondation.

R. L.

Montreux. L'assemblée des actionnaires de l'Hôtel Monnay-Beau-Séjour comprenait 18 actionnaires. Le résultat de l'exercice 1914/15 est le suivant: bénéfice 17.544 fr. 10; avec le solde précédent il est mis à la disposition des actionnaires une somme de 50.494 fr. 95, consacrée à des amortissements; 20.000 fr. vont à compte nouveau. M. Henri Veillard, agent de la Banque cantonale à Montreux, est nommé administrateur en remplacement de MM. Spickner et de Gabriel Montel.

Montreux. Les compagnies de transport montréalaises ont encaissé en septembre écoulé 121.183 fr. contre 78.638 fr. en septembre 1914, transportant 267.100 voyageurs contre 195.216. Le nombre des étrangers en séjour dans les hôtels de Montreux était le 31 Août de 1925, le 30 Septembre de 2028. En outre, des appartements en nombre plus grand que de coutume ont été loués par des étrangers. Evidemment, le mouvement

<i>Livre de menus, pour relever les menus</i>		
<i>par ordre de semaine</i>	<i>prix</i>	<i>fr. 2.50</i>
<i>Livre des fournisseurs, pour relever les</i>		
<i>dépenses de cuisine</i>	<i>prix</i>	<i>fr. 2.50</i>
<i>Carnet de marché, pour relever les achats</i>		
<i>sur le marché</i>	<i>prix</i>	<i>fr. 1.50</i>
<i>Connaissance des marchandises,</i>		
<i>avec supplément</i>	<i>prix</i>	<i>fr. 3.50</i>

 Nouveau!

Connaissances générales. Traité d'instruction sur les Constructions, Installations, Aménagements, Personnel, Ordre, Hygiène de la cuisine (avec plans et figures) **prix fr. 3,50**

Connaissances des menus. Traité sur l'art de composer les menus divers (avec classement des mets et abrégé des recettes de cuisine) prix fr. 5.—
Tous ces ouvrages cartonnés et imprimés sur bon papier glacé.

A toutes les commandes dépassant fr. 10.— il sera ajouté à titre gracieux un *Carnet de marché*.
En vente par M. A. Anderegg, prof. de cuisine
Lausanne, 10, Avenue William Fraisse.

publié à la demande et sous les auspices de la Société Suisse des Hôteliers, par le Dr. **B. Feuersenger**, Bâle; édition française par le Dr. **O. Leimgruber**, Berne. **Prix Fr. 5.—**. Les commandes sont reçues par le **Bureau central de la Société Suisse des Hôteliers, Bâle** (compte de chèques postaux V 85).

Zimmermädchen, 25 Jahre, tüchtig, mit guten Zeugnissen, deutsch und franz. sprechend, sucht möglichst **Jahresstelle** für sofort. **Chiffre 125**

Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.